



# Gallus<sup>2021</sup> Stadt

JAHRESMAGAZIN DER STADT ST. GALLEN



# Bunt bedruckt und kreativ bestickt

Die Corona-Pandemie hat in der Textilstadt Spuren hinterlassen, vieles stillgelegt, aber auch Neues hervorgebracht – wie beispielsweise Designmasken, kreiert und geprüft in St. Gallen. Von Marion Loher

---

Er ist zu einem wichtigen Alltagsgegenstand und Mode-Accessoire schlechthin geworden: der Mund-Nasen-Schutz. Spätestens seit der Einführung der Maskenpflicht in den Läden im vergangenen Oktober trägt ihn (fast) jede und jeder – und so vielfältig wie die Menschen selbst sind auch deren Schutzmasken. Die einen tragen klinisch weisse oder klassisch blaue Einwegmasken, die anderen bunte, bestickte oder bedruckte Stoffmasken. Der Mund-Nasen-Schutz hat das Bild der Menschen in der Öffentlichkeit und ihr Verhalten im Alltag verändert. Er hat aber auch vielen textilen Unternehmen schweizweit und besonders in der Textilstadt St. Gallen eine Perspektive in diesen schwierigen Zeiten

gegeben. So auch dem Couture-Atelier «Die Manufaktur». Wenn schon Maske, dann wenigstens eine schöne, hatten sich die beiden Geschäftsführerinnen Kathrin Baumberger und Karin Bischoff (im Bild unten von links nach rechts) gesagt und bereits Anfang März 2020 mit dem Maskennähen begonnen. «Unsere thailändische Partnerfirma postete auf Facebook einige modische Masken», erzählt Karin Bischoff. «Wir fanden das eine coole Idee und machten auch ein paar.» Diese stellten sie auf Social Media, die Reaktionen waren positiv. Dann kam der Lockdown und die meisten Hochzeiten und Feste wurden abgesagt oder verschoben. Ein grosser Teil der Aufträge blieb aus. Denn normalerweise fertigen die bei-

den Designerinnen und ihre Mitarbeitenden Hochzeitskleider, Roben, Anzüge und Kostüme nach Mass an. Nun aber war ihr Kerngeschäft von einem Tag auf den anderen weggebrochen. «Die Manufaktur» kämpfte ums Überleben und griff, wie Karin Bischoff sagt, nach dem «letzten Strohalm»: dem Maskennähen.

Mittlerweile sind mehrere Monate vergangen. Die Pandemie ist noch da und die Masken sind es auch noch. «Dank ihnen können wir uns finanziell über Wasser halten», sagt Karin Bischoff. Jeden Tag werden neue genäht, hauptsächlich aus Baumwolle. Das Couture-Atelier bietet sie in den unterschiedlichsten Farben an, mit kreativen Blütenmustern oder hübschen Sticke-

reien. Ausgerüstet sind alle mit der sogenannten HeiQ-Viroblock-Technologie, welche die Maske vor Mikroben und Keimen schützt. «Unsere Kundinnen und Kunden sind heute vor allem Einzelpersonen, die direkt zu uns in den Laden kommen, und Unternehmen, die eine grössere Menge für ihre Mitarbeitenden oder als Werbezweck bestellen», sagt die Co-Geschäftsführerin. Sie hätten beispielsweise für den FC St. Gallen, das Theater oder die Sternstadt St. Gallen Stoffmasken herstellen dürfen.

### «Wir mussten ziemlich umdisponieren»

Auch der St. Galler Stoffhersteller Okutex an der Hinteren Poststrasse setzt in der Pandemie auf Maskenproduk-

tion. «Sie hilft uns, einigermaßen gut durch die Krise zu kommen», sagt Lisa Heé (Bild Seite 14, oben). Die 28-Jährige ist Anfang 2020 ins Geschäft ihres Vaters Matthias Heé eingestiegen. Ein schwieriger Start. «Ich hätte ihn mir auch anders gewünscht», sagt sie. Doch es sei auch eine spannende und herausfordernde Zeit, in der sie viel lernen könne.

Die Okutex AG ist im Export tätig und bedient vorwiegend Läden und Labels im afrikanischen Raum. Im vergangenen Frühling sind dem Unternehmen wegen Corona fast 90 Prozent der Aufträge weggebrochen. Vieles stand still. Die Grenzen waren geschlossen, die Geschäfte der Kundinnen und Kunden ebenfalls. «Wir mussten ziemlich umdisponieren, denn bis zum Ausbruch der Pandemie hatten wir selbst nie ein fertiges Produkt hergestellt», sagt die Geschäftsführerin. Statt den Stoff-Export zu organisieren, war eine Mehrheit des neunköpfigen Teams fortan für die Masken zuständig. Das hat sich auch in den Monaten danach kaum geändert.

Im Online-Shop der zur Forster Rohner AG gehörenden Jakob Schlaepfer AG stehen über 100 verschiedene Masken zur Auswahl.

Desigt werden die Stoffmasken in-house, produziert bei einem langjährigen Partnerunternehmen in Europa. Bestellung, Vertrieb und Auslieferung erfolgen wieder in St. Gallen.

«Zu Beginn hatten wir ein einziges Exemplar im Sortiment, mittlerweile sind es bis zu 40 verschiedene HeiQ-Viroblock- und Testex-Masken», sagt Lisa Heé. Es gibt sie aus Bio-Baumwolle oder aus Seide, einfarbig, bunt oder durchsichtig fürs erste Date, bedruckt oder mit Edelweiss-, Sport- oder Tier-Motiven bestickt. «Wir wissen nicht, wie lange die Krise dauert, deshalb versuchen wir aus dem, was wir in den vergangenen Monaten gelernt haben, noch mehr zu machen.» Auf diesen Winter hin haben sie denn auch den antiviralen Masken-Schal entwickelt, der vor allem bei Skifahrern und Snowboardern sehr beliebt ist. Verkauft wird alles online. Die junge Unternehmerin ist dankbar, dass das Maskengeschäft so gut läuft. Trotzdem hofft sie, bald wieder zum Grundbusiness zurückkehren zu können. «Langfristig überleben wir nur damit.»

### Weg vom klassischen Spitalweiss

Bei Forster Rohner AG läuft das Geschäft mit den Masken ebenfalls sehr gut. «In den vergangenen Monaten ist die Maskenproduktion zu einem wesentlichen Geschäftszweig geworden», sagt Emanuel Forster, der zusammen mit seiner Schwester Caroline das St. Galler Traditionsunternehmen mit seinen rund 900 Mitarbeitenden weltweit führt. Normalerweise beliefert die Stickereifirma berühmte Modehäuser rund um den Globus mit ihrer Haute Couture. Doch mit dem Lockdown blieben die Boutiquen der Kundschaft und die Produktionswerkstätten plötzlich geschlossen. «Es kam faktisch zu einem Stillstand: Aufträge blieben aus, Lieferungen wurden gestoppt. Für eine schnelllebige Branche wie die unsere, in der alle zwei Monate eine neue Kollektion herausgebracht wird, war dies eine ziemliche Zäsur.» Insbesondere dank Kurzarbeit und Maskenproduktion konnte das schweizweit grösste Stickereiunternehmen den finanziellen Einbruch etwas abfedern.



Verkauft werden die rund 100 verschiedenen Community-Masken über den Onlineshop der zur Forster Rohner AG gehörenden Jakob Schlaepfer AG. Es sind vor allem bunte Masken mit modischem Print oder in Uni. Alle entsprechen den Empfehlungen der Swiss National Covid-19 Science Task Force für Community-Masken. «Vom Aussehen her wollten wir weg vom klassischen Spitalweiss», sagt Emanuel Forster, «und viel Farbe und moderne Designs in die Masken bringen.» Zu ihren Kundinnen und Kunden zählt die Forster Rohner AG Unternehmen, die ihre Mitarbeitenden mit Stoffmasken ausrüsten, Detailhändler, die sie weiterverkaufen, oder Einzelpersonen, welche die Masken für den persönlichen Gebrauch benötigen.

### An der Empa wird weiter geforscht

Die Stickereifirma ist durch ihren Standort in China schon in einer frühen Phase der Pandemie in Kontakt mit Masken gekommen und hat seither deren Qualität laufend weiterentwickeln können. Hierfür arbeitet sie eng mit der Empa, der Eidgenössischen Materialprüfungs- und Forschungsanstalt, zusammen und ist eines der Unternehmen, die beim Projekt «ReMask» mitmachen. Dieses Projekt wurde im Juni 2020 von Forscherinnen und Forschern der Empa, der ETH Zürich, der ETH Lausanne und des Labors Spiez gemeinsam mit Partnern aus dem Gesundheitswesen und der Industrie gestartet und dauert bis Ende Mai 2021. Finanziell unterstützt wird es von Innosuisse. Ziel des Projekts ist es, langfristig die Produktion von Masken und weiterem Schutzmaterial in der Schweiz zu halten. «Dies kann nur gelingen, wenn innovative Maskenkonzepte mit neuen Funktionalitäten und Technologien zur Wiederverwendung von Schutzmaterialien entwickelt werden», sagt Projektleiter René Rossi und spricht dabei von «virentötenden Beschichtungen», die nicht nur bei medizinischen Textilien angewendet werden können, sondern auch bei anderen Textilien wie Sitzbezügen im Zug.

Bezüglich Masken wird im Empa-Labor derzeit auf Hochtouren an deren

«Es müssen innovative Maskenkonzepte mit neuen Funktionalitäten entwickelt werden.»

Wiederverwertung geforscht. Dabei geht es zum einen darum, die Qualität und die Langlebigkeit der Textilmasken zu erhöhen, auch um einen Beitrag an die Nachhaltigkeit zu leisten. Zum anderen sollen zertifizierte Textilmasken für das Pflegepersonal in Spitälern und Heimen entwickelt werden – und irgendwann auch für die Chirurgie. Ein erster Erfolg kann hier das Projekt «ReMask» bereits verbuchen. «Im Herbst hat ein Partnerunternehmen die Zertifizierung für eine textile Maske erhalten, die die chirurgischen Anforderungen erfüllt», sagt Rossi nicht ohne Stolz.

### Masken für Schulklassen und Ministranten

Für die St. Galler Stoffmaskenhersteller ist es immer wieder ein besonderes Erlebnis, wenn sie Menschen begegnen,

die eine ihrer Schutzmasken tragen. Lässig sei dies, sagt Emanuel Forster und lacht. Auch Lisa Heé und ihr Team freuen sich, wenn ganze Schulklassen mit ihren Masken durch die Stadt spazieren. «Wir durften kürzlich für einen Gottesdienst, der live im Schweizer Fernsehen übertragen wurde, violette Masken für Pfarrer und Ministranten nähen», erzählt Karin Bischoff. «Das war schon cool, die eigenen Kreationen im Fernsehen zu sehen.»

Bilder Mareycke Fehner, PD/Jakob Schlaepfer AG

Stoffproduktion für Masken statt für Roben: So versuchen St. Galler Textilunternehmen, den finanziellen Einbruch abzufedern.

